

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.

Zionsgemeinde Verden / Jugendgottesdienst 16. Juni 2019

Konzept der Predigt zum Thema: Unsere Lebenswege mit Gott

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Unsere Lebenswege mit Gott.

Von verschiedenen Lebenswegen haben wir bisher in diesem Gottesdienst gehört. So unterschiedlich sie sind – es sind Wege vor Gottes Angesicht. Wege in der Gewissheit, dass Gott dabei ist. So wie er es verheißen hat:

Als Christen machen wir das an unserer Taufe fest: **Gott spricht: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein! (Jes 43)**

- Wir haben gehört von Mose. Wie Gott sich ihm mit seinem Namen vorstellt: Ich bin der „Ich bin da!“ Und genauso erfährt das Volk Israel das auf seinem Weg aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit.
- Auch Elia macht die Erfahrung, der heilvollen Gegenwart Gottes. Er speist ihn an Leib und Seele.
- Von Jugendlichen und Erwachsenen haben wir gehört, die „zwischen den Zeiten“ leben.
- Dem Vater des Glaubens Abraham ging es genauso. Er lebte zwischen den Zeiten.
- Im Anspiel haben wir von den Lebenswegen der Mitschüler gehört. Verschlungen, nicht immer so wie gewünscht – Johannes hat berichtet, wie er nicht seinen Traumberuf ergriffen hat, sondern im elterlichen Betrieb Verantwortung übernahm.

Es ist schon wahr, was Carla am Ende des Anspiels sagt: „

„Das Maßband wird einem Menschen nicht um den Kopf, sondern um das Herz gelegt.“ Gemeint ist: Es kommt im Leben nicht auf das an, was ich verstanden habe, was ich gelernt habe und auch nicht auf das, was ich mir erarbeitet habe.

Meine Frau, mein Auto, mein Haus, mein Boot!

Es kommt darauf an, wie groß und lebendig mein Herz ist.

Es kommt darauf an, dass in meinem Herzen Platz ist für die Liebe.

Für die Liebe, die Gott da hineinpflanzt.

Für die Liebe, die ich Gott entgegenbringe.

Für die Liebe, die mich für einen Mitmenschen empfinden und sorgen lässt.

Da ist dann viel Raum für verschiedenste Lebenswege, die aber – so verschieden sie sein mögen – von Gott begleitete Wege sind.

Dein Weg mit Gott wird ein anderer sein
als mein Weg mit Gott.

Aber beide sind wir auf dem Weg durch diese Zeit in Gottes Herrlichkeit.

2. Jesus bereitet auf einen Weg „ohne ihn“ vor

Jesus kündigt seinen Jüngern an, dass sein Lebensweg zur Trennung von ihnen, seinen Jüngern und Freunden, führt. Er sagt:

1+6 Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! ... Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten ... Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Jesus sagt sein „Euer Herz erschrecke nicht“ in eine Übergangssituation hinein. Für ihn und für seine Jünger.

Zwischen den Zeiten.

Es ist kurz vor seiner Gefangennahme, ehe ihn sein Lebensweg ans Kreuz und in den Tod führt.

Die Jünger sind erschrocken und fragen sich, wie der Weg weiter aussehen wird.

Jesus bereitet seine Jünger auf die Zeit vor, in der er nicht mehr sichtbar unter ihnen sein wird. „Euer Herz erschrecke nicht!“

Stellt euch folgendes Bild vor: Einen im Nebel hoch aufragenden, rot leuchtenden Brückenpfeiler und einen Teil einer an vielen Stahltrossen aufgehängten mehrspurigen Autostraße, die sich dann im Nebel verliert.

Es ist die Golden-Gate-Brücke in San Francisco, das meist fotografierte Bauwerk in den USA. Es ist eine 11 Kilometer lange Hängebrücke über den Pazifik in der Einfahrt der Bucht von San Francisco. Die Brücke wird von 2 riesigen Pfeilern getragen, von denen jeder 227 Meter hoch ist. Die Fahrbahn liegt 67 Meter über dem Meer.

Und wie so oft liegt dichter Nebel über der Brücke, so dass der zweite Pfeiler nicht zu sehen ist, wenn man auf die Brücke fährt.

Dieses Bild ist ein Gleichnis für unseren Lebensweg, der von den Pfeilern der Ewigkeit Gottes gehalten wird.

Der eine Pfeiler ist unsere Taufe, der Beginn unseres Weges als Kinder des Dreieinigen Gottes. Wir haben durch die Taufe Anteil an dem, was Jesus Christus für uns erworben hat. Vergebung; Versöhnung, Seligkeit, ewiges Leben.

Den anderen Pfeiler passieren wir erst in der Zukunft. Das ist der Tag unsere Auferstehung. Dann erreichen wir das Ziel unseres Lebens, die Herrlichkeit Gottes.

In unserem Leben stehen wir mitten auf der Brücke, die von den beiden mächtigen Pfeilern „Durch Jesus Christus ein Kind Gottes“ und „Durch Jesus Christus ewiges Leben“ gehalten wird.

Mitten im Nebel.

Zwischen den Zeiten.

Wegen dieser Situation hat Jesus Christus seinen Jünger/ Jüngerinnen aller Zeiten seinen Heiligen Geist gesandt, damit wir nicht allein sind auf dem Weg an das Ziel des Lebens.

Deshalb sagt er: Erschreckt nicht! (14,1) Vertraut mir, denn nur durch mich kommt ihr zum Vater. Ich allein bin es, der euch den Himmel öffnet. (14,1+6)

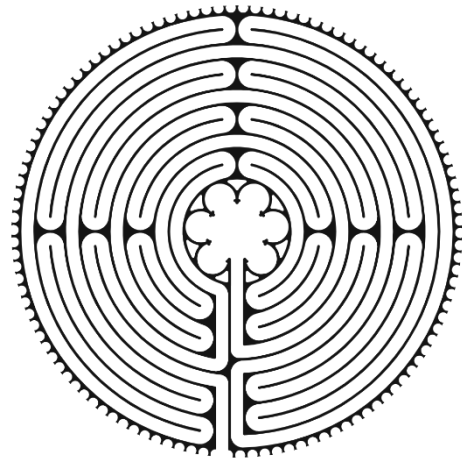
3. Das Labyrinth des Lebens

Im Laufe eines Lebens haben wir manchmal Zweifel, ob wir noch auf dem Weg zum Lebensziel bei Gott sind. Unser Lebensweg ist nicht gradlinig. Wir finden uns in Sackgassen wieder, ganz erstaunt weil uns doch auf dem richtigen Weg wähnten. Umkehr wäre notwendig, aber dazu ringen wir uns oft nicht durch.

Wir haben den Eindruck, weit von Gott weg zu sein. Haben ihn und sein Wort, haben Jesus Christus aus den Augen verloren.

Ihr seht auf dem GDBlatt unterhalb des Liedes *Bei Gott bin ich geborgen* das Schema des Labyrinthes von Chartres (90 km südwestlich von Paris).

Im Fußboden des westlichen Eingangsbereichs befindet sich das Labyrinth, Durchmesser 12 m. Diese Form des Labyrinths ist eine alte christliche Weise, den eigenen Lebensweg vor Gottes Angesicht zu meditieren.



Zunächst geht es geradewegs auf das Ziel zu, eine erste Abweichung, aber dann ist da die große Nähe. Aber das Ziel ist nicht erreicht.

Doch sonderbar. Allmählich kommt es zu Distanz von der Mitte und dem Ziel: Es umkreisend, aber doch nicht erfassend. Ja, sogar wieder ganz fern seiend.

Elf Umgänge um die Mitte. Elf steht als Zahl für die Macht der Sünde in der Welt. Sünde ist "Überschreitung der Gebote" (10 + 1). Die Gebote Gottes stecken den Rahmen für das Leben ab.

Sünde ist Verrat und Untreue gegenüber Gott: Nachdem Judas Christus verraten hatte, blieben elf Apostel (12-1) übrig.

Das alles bedenkt jemand, der das Labyrinth meditiert. Er erfährt die Einsamkeit, das Begrenztsein auf seinem Weg. Er erfährt die Freude, nahe beim Zentrum zu sein, und die Angst, an den äußersten Rand geworfen zu sein. Er erfährt die schuldhaft ferne und die gnädig gewährte Nähe, bis er endlich – dann doch überraschend schnell – zur Mitte gelangt.

Zugleich entdeckt derjenige, der meditierend das Labyrinth erwandert, dass es keine toten, sinnlosen Zeiten in seinem Leben gegeben gibt: Am Rande noch, scheinbar aussichtslos weit vom sinngebenden, rettenden Zentrum entfernt, ist er auf dem Weg zur Mitte.

Wer in Schuld, Ängsten und sogar in scheinbarer Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung weitergeht, wird die Mitte finden, wird endlich frei sein im bergenden Schoß seines Gottes.

Wer das Labyrinth meditierend erwandert entdeckt, dass der Weg durch das Labyrinth nur auf den ersten Blick chaotisch ist. Denn es ist nur ein Weg.

Nur aus menschlicher Perspektive geraten wir in Sackgassen. So wie wir es bisher bedacht haben.

Aus Gottes Perspektive ist es der eine Weg, der zwar mal weiter weg von ihm scheint und mal näher dran, aber doch führt der eine Weg über Wendungen, Kehren, über Perspektivwechsel und lange Um-Wege zu ihm hin.

4. So unterschiedlich unsere Lebensweg sind – es sind Wege vor Gottes Angesicht. Wege in der Gewissheit, dass Gott hält, was er uns bei der Taufe versprochen hat, dass er dabei ist.

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein! (Jes 43)

Mit der Gewissheit der Gegenwart Gottes in unserem Leben, ist dann viel Raum für verschiedenste Lebenswege. So verschieden sie sein mögen, es sind von Gott begleitete Wege.

Oft genug im Nebel.

Oft mit Ungewissheiten.

Oft genug um Kehren und mit Wendungen.

Zwischen den Zeiten.

Und doch wissen wir, wohin die Reise geht: Von Gott begleitet in die Herrlichkeit seines Reiches. In den Himmel.

Mit dieser Gewissheit lässt uns zuversichtlich unseren Lebensweg gehen. Gerade auch zwischen den Zeiten.

Amen.